

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1808

19.2.1808 (Nr. 29)



Freitag,

den 19. Febr. 1808.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt: Wien: Braunau wird besetzt — Von der Donau — Niederelbe — Danzig: Feuersbrunst — Braunschweig: Jakobsons Vorstellung an den Fürsten Primas über die Stättigkeitsordnung der Juden in Frankfurt — Berlin: Sagen — Königsberg — Paris: Verachtung des Reichthums — Venedig: Russische Eskadre — London — Türkische Gränze: Czerny Georg — Newyork — Vermischte Nachrichten.

D e s t r e i c h.

Wien, vom 6. Februar.

Es heißt, daß mehrere in Ungarn stehende Regimenter Ordre erhalten hätten, gegen die türkische Gränze aufzubrechen. Das Gerücht, daß bereits eine Trippelallianz zwischen Frankreich, Rußland und Oestreich geschlossen, erhält sich.

Der Kaiser hat Befehl gegeben, die Festungs- Werke der Stadt Braunau zu vermehren. Mehrere Ingenieure beschäftigen sich mit der Entwerfung eines Plans, der dem Direktor des Geniekorps, Erzherzog Johann, vorgelegt werden soll. Von Anlegung einer Festung im Herzogthum Salzburg ist jetzt nicht mehr die Rede. Mit der Errichtung dreier Kriegsfädte in Ober-Oestreich, Steiermark und Kärnthen wird man sich beschäftigen, so bald die zur Ausführung dieses Plans erforderlichen Summen herbeigeschafft werden können. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten am Wiener Hof, Graf von Stadion, hat häufige Unterredungen mit dem Russischen und Französischen Botschafter. Man glaubt, daß diese Unterredungen auf die künftigen Verhältnisse Oestreichs gegen England sich beziehen. Die Verhältnisse Oestreichs mit der Pforte sind sehr freundschaftlich. Der Oestreichische Minister zu Konstantinopel genießt die höchste Achtung und beschäftigt sich, dem Oestreichischen Handel in den Ottomannischen Staaten einen größern Wirkungskreis zu verschaffen. Der Großherr ließ dem Wiener Hofe vor

Kurzem neue Versicherungen seiner beständigen Freundschaft geben.

D e u t s c h l a n d.

Von der Donau, vom 3. Februar.

Einige ungarische Zeitungen melden, daß sich die Franzosen in Dalmatien an der türkischen Gränze stark vermehren, daß aber auch die Paschen von Bosnien und Albanien große Zurüstungen machen. — Im Diban zu Konstantinopel herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit. Der Großherr Mustapha wohnt fast täglich den Berathschlagungen desselben bey, und alle Paschen, vorzüglich die in Asien, sind durch kaiserl. Fermans dringend aufgefordert worden, zahlreiche Korps ins Feld zu stellen. Es heißt, daß Mustapha der Vierte in einem gewissen Fall sich selbst an die Spitze seines Heeres stellen werde.

Niederelbe, vom 5. Februar.

Er scheint, daß nur ein schneller Friede den Krieg mit Schweden abwenden könne. In Dännemark ist alles zum Kriege bereit, und das Korps unter den Befehlen des Marschalls Fürsten von Ponte-Corvo steht auch mit dem ersten Befehl zum Aufbruch bereit.

Danzig, vom 3. Februar.

Eine schreckliche Feuersbrunst wüthet seit diesem Morgen! — In den Gerberwohnungen der Altstadt ist das Feuer ausgebrochen, der heftigste Wind hat die brennbaren Materialien überall herumgeschleudert, so daß z. B. der Thurm der heiligen Geistkirche eingestürzt, der zu ei-

ner Caserne schon ganz eingerichtete Cameelspeicher und einige andere Speicher abgebrannt sind, und noch brennen. — Auf der Altstadt brennt es von der Katharinenkirche bis nach der Gegend des Breitenthores zu. — Viele Menschen sind zu Schaden gekommen, verbrannt zc. Bei Abgang dieses ist dem Brande noch nicht Einhalt geschehen.

Braunschweig, vom 6 Februar.

(Aus einer in Braunschweig gedruckten Piece.)

Hier ist folgendes erschienen: „Unterthänigste Vorstellung an Seine Hoheit den Fürst Primas der Rheinischen Konföderation über Höchstseßens neue Stättigkeits- und Schutzordnung für die Judenschaft in Frankfurt am Main. Vom Geheimen Finanzrath Israel Jakobsohn in Braunschweig: „Durchlauchtigster Fürst, Hochwürdigster, Gnädigster Fürst und Herr! Ew. Hoheit haben geruhet, der Judenschaft zu Frankfurt am Main eine neue Stättigkeits- und Schutz-Ordnung zu geben, deren Zweck auf die Verbesserung und Veredelung eben dieser Judenschaft gerichtet ist. — Was kann edler, erhabener seyn, als dieser Zweck! Was könnte glorreicher die Regierung des Fürst Primas der Rheinischen Konföderation auszeichnen, als die Erreichung desselben! Was könnte aber auch zugleich verzeihlicher seyn nicht nur in den Augen der Welt, sondern auch Ew. Hoheit selbst, als die Vereinigung der Kräfte Aller zu jenem Zweck, die nur irgend etwas dafür zu wirken im Stande sind. — So wage auch ich es, mich Ew. Hoheit zu nähern, ich, der ich den besten Theil meines Lebens und einen großen Theil meines Vermögens für die Veredelung meiner Glaubensgenossen verwandte, und, wie sehr große Auktoritäten, ein von Dohm und Gregoir, laut erklärten, zum hohen Gewinn meiner Nation: ich, der ich mich unterwand, vor den Thronen mehrerer Fürsten, selbst den ersten der Erde, vor dem Thron eines Napoleon und Alexander, meine Stimme zu erheben, und so glücklich war, dort das gnädigste, huldreichste Gehör zu finden. — Ew. Hoheit wollen die Juden in Frankfurt zu guten Menschen machen, damit sie gute Staatsbürger werden: und damit sie jenes und dieses wirklich werden, haben Ew. Hoheit Mittel gewählt, die einer Verbesserung ihrer Religion, ihres Tempels wie ihrer Schulen, ihrer Gemeindeverhältnisse wie ihrer Industrie betreffen sollen. — Daß

die Religion das beste und wirksamste Mittel ist, die Natur des Menschen in allen Theilen und Fähigkeiten zu veredeln, und dem Menschen den höchsten Grad der Vollendung zu geben, den er anzunehmen fähig ist, — das darf als völlig ausgemacht angesehen werden. — Nicht minder ausgemacht ist, daß Religion es nur mit Meinungen, Lehren, Glauben und Gesinnungen zu thun hat, und eben deswegen nicht befohlen, sondern einzig nur durch Vernunftgründe erlangt und verbreitet, verändert und verdrängt werden kann; und daß es mithin für den Herrscher in Hinsicht auf unmittelbare Verbesserung der Religion nichts zu thun gibt. — Es ist eben so gewiß, daß das Reich des Lichts wie das der Finsterniß nur allmählig erweitert werden kann; daß für die religiösen wie nicht religiösen Lehren und Meinungen nur nach und nach ein Kreis von Anhängern und Begnern sich bildet; daß ganze Glaubenssysteme und einzelne Lehren derselben nicht von ganzen Massen, Haufen, Millionen von Menschen wie Staatsverfassungen aufgegeben und gegen andere vertauscht werden können.

Alle philosophischen Schulen, die je entstanden, wie alle politischen Partheien und alle Religions-Sekten bildeten sich auf diese Weise und alle entwickelten sich in und aus dem Schooße einer ältern. So gieng das Christenthum aus dem Judenthum hervor, aus der katholischen Kirche die protestantische, u. aus dieser wieder eine große Anzahl anderer Sekten. So wird es ewig gehen — nur schneller hier und langsamer dort — weil dieß der Gang der ewigen Natur ist. Und so kann denn auch nicht nur sondern so wird denn auch ganz zuverlässig die Religion des Juden zu einer Religion sich veredeln, die allen Haupt- und Neben-Forderungen entspricht, die der Staat nur überhaupt an Religionen machen kann. — Dieß wird zuverlässig geschehen, überall, unter der heißen wie unter der kalten Zone, wenn nur der Staat selbst sich nicht entgegen gesetzt, der Staat widersteht sich aber dieser Entwicklung, verlangt er, daß man ihn für die zu veredelnden schaffen lassen soll, was jeder nur sich selbst schaffen kann; verlangt er, daß wir aus seiner Hand nicht nur mit stummer, sondern auch mit treuer Unterwürfigkeit hinnehmen sollen, was wir als Befehle, wenn wir es von Andern nehmen, einzig von der Gottheit Hand empfangen können.

Eben so hemmend wird es, duldet der Staat es, daß die neu entstandene Sekte den Verfolgungen derer Preis gegeben wird, von welchen sie sich loswand. Und eben so unselig muß es wirken, räumt der Staat der neuen Sekte nicht eben die bürgerliche Rechte ein, welche die ältere und jede andere Religions-Parthei besitzt.
(Die Fortsetzung folgt.)

P r e u s s e n .

Berlin, vom 5. Februar.

Se. Excellenz der hiesige Gouverneur, Marschall Victor, hat vor einigen Tagen von seinem Monarchen die Ordre erhalten, sich nach Portugal zu begeben, wohin er in den ersten Tagen des künftigen Monats von hier abreisen wird. Daß auch das hier stehende franz. Korps ihm zu dieser neuen Bestimmung folgen werde, ist zwar selbst hohen Offizieren sehr wahrscheinlich, jedoch noch nicht bestimmt befohlen. Indessen verbreitet sich schon das Gerücht, sämtliche Provinzen zwischen der Oder und Elbe würden in der ersten Hälfte des Monats März geräumt werden. Damit stimmen auch Briefe aus Königsberg überein, welche melden, der königl. Hof gedente gegen Ende des Monats März hieher zurückzukommen. Diese nicht ganz ungegründete Hoffnung wird noch durch die höchst erfreuliche Sage erhöht, der Bruder Sr. Maj. des Königs, Prinz Wilhelm, habe alle Schwierigkeiten, die der bessern Annäherung Preußens an Frankreich entgegen standen, aus dem Wege geräumt, unser König trete dem Rheinbunde bei, stelle im nöthigen Fall ein Kontingent von 40,000 Mann, welche schleunig organisiert werden, und der nämliche Prinz Wilhelm erhalte Schwedisch-Pommern mit der Würde eines Großherzogs. (Krlf. 3.)

Die angesehensten Handelshäuser wollen aus manchen Umständen schließen, daß der allgemeine Friede nicht mehr so entfernt sey als er scheint.

Königsberg, vom 2. Februar.

Der regierenden Königin Maj. sind gestern Abends um halb eif Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, weshalb in den Kirchen die herkömmlichen Danksa- gungsgebete angeordnet worden sind.

F r a n k r e i c h .

Paris, vom 12. Februar,

Man berichtet aus Neapel ein heutzutage seltenes Bei-

spiel von Verflügung des Reichthums. Einem Kapuziner daselbst, Audisrey, aus der Provence gebürtig, der seit 20 Jahren in Neapel sich aufhält, ist eine Erbschaft von 200,000 Fr. zugefallen. Man kündigte sie ihm an, und suchte ihn zu bewegen, Besitz davon zu nehmen. Allein er schlug es ab, und sagte, er habe auf die Güter dieser Welt Verzicht gethan, um die künftigen zu erwerben. Er wolle die Güter, die ihm Gott habe zufallen lassen, an unglückliche Landsleute vertheilen. Er habe, was er brauche, sey in seinem Kloster geliebt und geehrt, und nichts könne ihn vermögen, es zu verlassen.

I t a l i e n .

Venedig, vom 6. Februar.

Heute Vormittags ist, was man bereits seit einigen Wochen erwartete, die russische Eskadre aus Triest vor unserm Hafen erschienen. Die kleinern Kriegsschiffe, 8 bis 9 an der Zahl, sollen hier überwintern, die drei Linienschiffe aber, und zwei große Fregatten nach Porto Re am ungarischen Littorale segeln, und dort bis zum Eintritt der bessern Jahreszeit bleiben. Auf der Rhede von Triest wäre die russische Flotte gegen einen Angriff der Engländer nicht ganz sicher gewesen.

H o l l a n d .

Amsterdam, vom 2. Februar.

Von den hier eingehenden Bestellungen auf die Kolonialwaaren werden schon viele gar nicht mehr esekurt. An Fiebrerrinde, Kampher &c. zeigt sich schon jetzt ein gänzlicher Mangel.

E n g l a n d .

London, vom 29. Januar.

Die französischen Parlamentärs, welche in England angekommen könnten, sollen, einer neuen Verfügung der Regierung zufolge, keinen Boten mehr in Deal ausschiffen dürfen. Dieß kann nur zu Dover geschehen. — Man sagt, Sir Samuel Hood sey nach den kanarischen Inseln abgesetzt, um sich von Teneriffa zu bemeistern, bey dessen vergeblichem Angriffe Nelson einst einen Arm verloren hat. — Die Regimenters, welche sich von Madera nach West-Indien begeben sollten, werden, wie man jetzt sagt,

den Haven Praga, auf der Insel St. Jago, einer der Inseln des grünen Vorgebirgs, besetzen.

Das Manuscript der Geschichte der Regierung des Hauses Stuart, von Hrn. For, ist von seinen Erben um 4500 Pf. St. (über 100,000 Fr.) verkauft worden. Es ist ein Quartband.

Türke y.

Türkische Gränze, vom 1. Februar.

Ezerny Georges, dieser berühmte Anführer der serbischen Insurgenten, hält sich jetzt meist in Belgrad auf, und hat vom russ. Kaiser den Alexander, Newsky-Orden erhalten. Er ist zwar ohne alle Geistesbildung, aber offen, ecklich und brav; auch hat er einen solchen Scharfsinn, daß er jede Sache gleich von der rechten Seite ansieht, und zu ihrer Ausführung augenblicklich die zweckmäßigsten Maaßregeln zu treffen weiß. Er scheut keine Gefahr, und er ist eben so vorsichtig als klübn. Von den Ungarn und Deutschen spricht er mit Achtung; gegen die Türken aber zeigt er einen großen Haß, und erklärt bey jeder Gelegenheit, daß er lieber umkommen, als sich jemals wieder unter ihr Joch schmiegen wolle. Die Serbier waren sonst ein ruhiges Volk, das von dem Ackerbau, der Viehzucht, der Obst- und Bienenzucht lebte; die Bedrückungen der Türken reizten sie endlich zum Aufstand, und seit 5 Jahren, ist jeder streitbare Mann Soldat, sonst wäre es nicht möglich, daß ein Land, das nur eine Million Menschen zählt, beinahe 100,000 Mann ins Feld stellen könnte. Mit Muth stürzen sie in den Gefechten auf die Türken los, und ihre Anführer haben es durch eine mehrjährige Uebung in der Kriegskunst ziemlich weit gebracht.

A m e r i k a.

Newyork, vom 1. Januar.

In einem Schreiben eines Bürgers, an ein Mitglied des Kongresses, das man mit Interesse liest, wird die Aufmerksamkeit auf Canada gezogen, und gezeigt, wie dringend es sey, sich in den Stand zu setzen, bey einem Bruche mit England in dieses Land einzufallen und sich desselben zu bemächtigen, weil es den Engländern leicht wäre, Landungsstruppen dahin zu senden, und in Verei-

nigung mit den Einwohnern des Landes und den eingebornen Canadensern in die Freistaaten einzufallen und sich auf solche Art des Landes zu bemächtigen. Dahingegen, wenn man ihnen zuvor kommt, die Einwohner, ehemalige Franzosen, sich gern zu den Amerikanern schlagen würden, und auch die Canadensern leicht zu gewinnen wären.

Vermischte Nachrichten.

In einer gewissen Residenzstadt, wo die Regierung eine humane, liberale Denkart immer mehr zu befördern sucht, schickte ein jüdischer Familienvater seinen Sohn vor einem Jahre auch sogar in den katholischen Religionsunterricht. Er soll, sagte er, den Inhalt derselben kennen lernen, und dann mag er weiter nach seiner Ueberzeugung thun, was er will. Der fähige Sohn faßte die Lehren der katholischen Religion so gut, daß er in der nächsten Prämienvertheilung den ersten Preis in der Religion erhielt. Er blieb übrigens dem Glauben seiner Väter getreu.

Carlsruhe. [Ein Lehrling wird gesucht.] In eine Specerei-Handlung wird ein junger Mensch von guter Erziehung unter annehmlischen Bedingungen in die Lehre gesucht. Büttemeister und Rosenfeldt alhier geben nähere Auskunft darüber.

Durlach. [Wein-Verkauf.] Im Specialat-Keller zu Durlach ist etwas Wein von den Jahrgängen 1802, 4 und 7, um einen billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber wollen sich künftigen Montag, den 22. Februar Nachmittags daselbst melden.

Röteln. [Vorladung.] Alle diejenige, welche an den verstorbenen hiesigen Bürger und Oberamts-Prokurator, Joh. Christian Schweichhart etwas zu fordern haben, sollen solches bei Vermeidung des Ausschlusses von der gegenwärtigen Gantmasse Montags, den 22. Febr. 1808 in Großherzogl. Stadtschreiberei dahier eingeben und zugleich die nöthigen Beweise mitbringen. Verordnet bei Großherzogl. Badischem Oberamt Röteln zu Lörrach, den 29. Januar 1808.

Röteln. [Vorladung.] Alle diejenigen, welche an den hiesigen Bürger und Schloffermeister, Johann Georg Bickel etwas zu fordern haben, sollen solches Dienstags, den 23. Febr. d. J., bei Vermeidung der Forderung in Großherzogl. Stadtschreiberei dahier eingeben, und zugleich die nöthigen Beweise mitbringen. Verordnet bei Großherzogl. Oberamt Röteln zu Lörrach, den 29. Jan. 1808.